

„Wer mag der Tote sein?“ dachte Aßmus. Er griff ihm in die Brusttasche und nahm seine Briefftasche heraus, fand darin nebst Geld allerlei Briefschaften und einen Reisepaß, den er soeben öffnen wollte. Aber er wandte die Augen ab, schloß die Briefftasche und schob sie an ihren Ort zurück.

Dann schritt er wieder sinnend und grübelnd im Abteil auf und ab. Die Vorgänge der letzten Stunden lagen vor seinem geistigen Auge. Er sah die begeisterten Kollegen der Wissenschaft, er sah sich und hörte seine letzten Worte: „Mein Serum gegen den Tod an einem Menschen zu versuchen, fand ich mich noch nicht stark genug!“

Wieder griff er nach der Briefftasche des Toten und öffnete den Reisepaß. Aber er zwang seine Augen hinweg, legte die Tasche an ihren Ort zurück und sagte zu sich: „Wenn ich es tue, dann nicht um des Menschen, nicht um seines Namens, seiner Familie willen! Dann nur der Wissenschaft willen!“ — Er ergriff des Verstorbenen Hände, — sie waren noch nicht erkaltet. Schnell und entschlossen holte er die Hohnadel und Serum hervor, füllte die Nadel und trat zum Toten.

„Wenn er nun nicht leben will!“ schoß es ihm durch das Hirn, — „oder wenn er nun nicht verdient, weiter zu leben! Wenn nun sein Tod eine Erlösung für ihn wäre! Oder Erlösung für andere! Wer gibt dir das Recht, in das Schicksal dieses Fremden einzugreifen? Wer gibt dir das Recht, die Vorsehung oder Gottes Maßnahmen zu korrigieren!“ schrien Stimmen in seiner Seele ihm zu.

„Die Wissenschaft gibt mir das Recht!“ stieß er hervor, öffnete mit der Linken rasch Weste und Hemd des Toten, tastete den Sitz des Herzens ab und führte gewandt und sicher die Hohnadel zwischen die Rippen und versenkte das Serum in den Herzmuskel. Dann legte er Nadel und Serumflasche in das Etui, bettete den warmen Mantel des Fremden über den Toten, faßte sein eigenes Gepäck zusammen und harrete.

Die Lichter von Wittenberge tauchten auf. Hier mußte er den Zug verlassen, um umzusteigen. — Der Schnellzug raste dahin und rasselte schon über die Weichen der Bahnhofsgleise, da — da rührte sich der Tote, bewegte sich, schlug die Augen auf, die wie aus weiten Fernen schauten, richtete sich auf und stierte auf Professor Aßmus, der wie gebannt auf den Erweckten blickte.

„Was ist?! — Was ist geschehen? — Wo war ich?“ stieß nun der Fremde hervor.

Der Gelehrte schaute ihn an und schwieg, und ein Gefühl nie gekannter Glückseligkeit, ein Gefühl göttlicher Größe durchschauerte ihn, aber jener demütigen Göttlichkeit, wie sie wohl der große Nazarener gehabt haben mag. — Die Zugbremsen kreischten.

„Wer sind Sie?“ fragte nun zaghaft und mit Angst in der Stimme der Erweckte den Arzt. — „Wie sehen Sie aus?“ schrie er ihn nun an und richtete sich auf. —

Der Zug stand. Endlich begann Dr. Aßmus zu sprechen. „Ihnen war nicht wohl, mein Herr! Sie haben geschlafen und scheinen gut geschlafen zu haben!“ flüsterte Aßmus fast liebevoll zu dem Fremden und sprang dabei aus dem Abteil, und der andere rief ihm nach: „Ja, ich habe geschlafen und so herrlich geträumt!“ Aber das hörte der Professor nicht mehr. —

\*

Um Mitternacht kam Dr. Aßmus heim. — In den Straßen der Großstadt hatte noch kein Mensch Schlaf gefunden. Zu Tausenden und Abertausenden standen